



1. Viet: Christoph: Tuchtfeldt.  
Ausscheidung list und furschreib. 1724
2. ejusdem, neue Obondize 1724
3. ejusdem, glaubw. Bekandniss. 1732
4. ejusdem, untressid was gottos  
und des Kayser f. 1732
5. ejusdem, soll politer Satze  
Singsol. 1731
6. Christ: Fende, in Bessung des  
Epistel an die Römer. 1724
7. ejusdem, Sündswist neygen des  
Beyfälligten Socinianismi.  
1718

Poetischer  
doch  
treuherziger

# Korb = Brief

eines  
Der  
Im Creutz Gedultig  
ist/  
An die

## Frau M E D I ;

Einem Jeden mit getheilt  
um nach allen ihren Definitionibus oder Abfassungen  
einen rechten Begriff von Ihr zu haben/

zu einem Mittel  
Sie sich wohl verleiden zu lassen.

Zur Beforderung welches Einnnehmung  
man es auch

(als ein Giffte des alten Menschen)

mit einigem spitzigen Hut/ } Zucker angenehm zu machen  
oder gar feinen Hohn/ }  
ist bemüssiget worden.

---

1 Joh. II. v. 15, 16, 17.

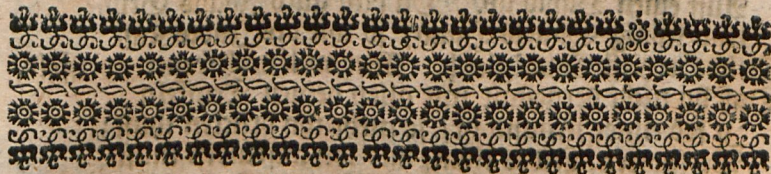
Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist: So Je-  
mand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters &c.

---

Gedruckt im Jahr Christi 1717.



HOC factVM Vobls est DVrter:  
17 fed, 17.  
RVstICa TVrba sVos nesCIt Deponere  
Mores.



J. N. J.

**A**b deinen Korb/Frau Welt! Ich bin dein  
 zeitig müde:  
 Ich buhl' nicht mehr mit dir: Ich liebe meinen  
 Friede:

Und weil ich noch bey Zeit bedencke was ihm dien't/  
 So hab' ich daher dir nunmehr mich erkühn't  
 Die Lieb' zu sagen auff/ ja hiemit auffzuschreiben/  
 Damit durch meine Hand die Sach' mög' fester bleiben  
 In mein- und deiner Seit'. Ich wende dazu an/  
 Die Schreib-Art/ so dir sonst am meisten schmeichlen kan/  
 Und welcher du gewohnt (du alte Buhlerinne!)  
 Von der Galanen-Schaar. Hat sonsten deinem Sinne  
 Das Schmeichlen drin behagt/ so magst du dismahl auch  
 Fein nehmen so für Lieb'/ was dir gleich einem Rauch  
 In deine Augen beist: womit du freundlich winckest  
 In deinem Angesicht: das du so trefflich schminckest  
 Als eine Jesabel bey deinem Doegs Mund  
 (So/ was nur schaden kan/ sehr gerne machet kund/)  
 Und Lippen: die an dir man sieh't so artig spielen/  
 Als einst des Simei: da Stein- und Klösse fielen

Auff einen David. ab. Du hast auch Joabs Grus/  
 Und König Sauels Hand / so wie des Juda Kust.  
 Dein Herz ist Sains gleich. Wer will noch ferner zweiffeln/  
 Daß du nicht dergestalt mit allen deinen Teuffeln  
 Je frömmere jemand ist / je mehr ihn drücken thust;  
 Verspotten / Leides thun / und ihn anfeinden must.  
 Zwar ehmahls härt' ich wohl selbst einen Eid geschworen/  
 Es wär' mit dir gewiß nicht also gar verlohren/  
 Daß viele Glieder nicht noch Lieb' wehrt möchten seyn  
 Von wegen ein'gem Schmuck und rechten hübschen Schein.  
 Da aber ich bey'm Licht dich nu hab' recht besehen/  
 O Wunder! wie ist mir darauff alsbald geschehen?  
 Ich hab' erkennet / daß du auch nicht taug'st ein Haar/  
 Und jetzt noch ärger wirst: die du schon vor viel Jahr  
 Im Argen lagst bedeckt. Die Lichts-Engel-Gestalte  
 Betrog' mit ihrem Glantz mich sehr und mannigfalte:  
 Nu seh' ich / daß / wenn du auch scheinst besonders from  
 In deiner Geistlichkeit / es doch nur ist von Rom  
 Die Weis / und Ruhm-Sucht-Abt. Wen die macht die  
 Theil lehren /  
 Ein Stück / so / zweiffels ohn' / viel Manns-Leut' gerne hören/  
 Und Poligamy heist / auff alten Bund gegründet/  
 So setz sich jenes Theil entgegen dem geschwind/  
 Und täht auch recht daran / wär's nicht bloß Feder-Fechten:  
 Weil Es doch sonst mit wil aus altem Bunde rechten;  
 Und solches auch erschein't / daher daß man hie rü'gt/  
 Selbst eine Todes-Straff / und Ehe-Bruch doch kriegt  
 Den Nahm Galantery. Wer sollte nicht gedencken/  
 Das Gute seye wehrt / um Liebe ihm zu schencken;  
 Das Böß des Hasses nur? Doch kehrest du es um/  
 Weil du nichts anders lieb'st / denn was böß ist und krum/  
 Und



Und so auch das/ was gleich und gut ist/ allzeit habest/  
Es drohest/ und verdammst: die du es unrecht fassst.

Und obgleich du auch scheinst (Fuchs- Schwanzens  
Meisterin!)

Ob woltst du vielen wohl/ und man drum immer hin  
Mit dir könnst seyn vergnügt/ ist dir doch nicht zu trauen/  
Zulezt wird auch niemand an dir Vergnügen schauen:

Dann er nicht finden wird das Buch des Lebens da/  
Wie er wohl hie dich lang fast etwa so ansah  
Als eine Hohe Schul: worauff er sich ergoßet/  
Und sein irrige Seel hat wie im Traum geleset.

Von deiner Lust ist die vergangene schon fort:  
Die nu vorhandene verlehrt auch gleich den Ort:  
Und die zukünftige hat noch nicht angefangen:

Das/ was beständig doch seyn solt/ ist schon vergangen;  
Und was das stärckeste/ der Leib/ zerbricht auch leicht.

Was ewig wären soll gar öffters heut hinwegt.  
Du selbst bist schon ein Nas von wegen deiner Sünden/  
Und Todte seyn bey dir am meisten auch zu fünden:

Ja lebt wer hundert Jahr/ und hing so lang an dir/  
So würd doch keine Stund' er rechte leben hier.  
Gleichwie man dein Haus kan ein Todten-Haus wohl nennen/  
Obzwar es halb drin lebt/ so mag mans auch erkennen

Zu seyn ein Krancken-Haus/ und doch zugleich dabey  
Gar der Verleumdung Schul: in welcher/ was man frey  
Noch Gutes denn so redt/ mit nichten geht von Herzen:

Es ist nur Heucheleiy und gleichet sich dem Scherzen;  
Wie sonst dein Haus ein Forst/ worin man Haasen jagt/  
Und leicht Tamiichen fällt: ein Hirsch/ vom Durst ge-  
plagt

Nach Gottes Lebens-Quell/ man drin mit Macht zusetzet:  
 Die Füchse lauffen frey: und größre Thiere hezet  
 Man auff einander los. Vielleicht wirffst du mir ein:  
 "Man betet doch dabey. Ich sag' das kan wohl seyn;  
 Frag' aber doch/ warum? Und mag zugleich antworten:  
 Um Geld/ Glück/ Wein/ und was sonst ist von gleichen Sorten/  
 Darum bitt' man noch wohl/ und zwar dich als Göttin:  
 So du mit nichten bist: obgleich dabey dein Sinn  
 Kein'n andern Gott erkenn't. Dann was bey dir soll scheinen  
 Ein Gottes-Dienst zu seyn/ das steht auff Kälber-Beinen/  
 So von dir selbst gemacht/ und dienet nur zum Spott  
 Und Hohn/ das schrecklich ist/ dem einig-wahren GOTT.  
 Du bet'st dich selbst an/ und küssest deine Hände:  
 Und/ daß ich voll Gewichts die Antwort annoch ende/  
 Du glaub'st nicht/ was du doch zu glauben giebest vor:  
 Als dein-Selbst-Regen-Fug. Du schrey'st mir noch vorm  
 Ohr:  
 "Man wachet bey mir wohl. Ich antwort' ja! bey'm Spielen;  
 "Man lieb't die Einigkeit. Ich antwort' ja! bey'm Fühlen  
 Der Fleisches-Lust/ und auch wenn man Gesundheit trinck't/  
 So denn mit Gläsern brav zusammen stöß't und kling't.  
 Hie läßt es rechte treu: hie nenn't man sich auch Brüder/  
 Und singet wohl dazu die aller schönste Lieder:  
 Wie sie dir schöne seyn. Du sprichst: "Man pflegt doch auch  
 "Bey solcher Lustbarkeit zu haben den Gebrauch  
 "Daß man dem Dürfftigen es lasse mit genießen;  
 "Ihn aus dem guten Muht mit mancher Gab' zu grüssen.  
 Ich antwort' ja! man gibt ihm meistens: gar Nichts;  
 Zuweilen auch Stockfisch/ stat eines Lab-Berichts/  
 Und Neig' der schlechtesten Speis. Des ersten hilfft mir dencken  
 Ein Seel-Gespräch-Gang/ drin ich mich einst taht lencken  
 Rom



Vom Lust-Wald zu der Stadt. Ich ging zwar selbst allein/  
 Doch gingen viele Leut' nah' vor mir auch Stadt-ein/  
 Vorbey ein in alten Greiß/ so an dem Wege lage/  
 Und bat um Almosen/ hatt' aber solche Klage:

„Daß doch das Gott erbarm! die Leut' geh'n mir vorbey/  
 „Als hör'ten sie gar nicht mein heischrendes Geschrey/  
 „Da sie sich doch ergözt/ und/ wie es scheint/ gebüffet  
 „Wohl weitlich ihre Lust: Drauff wurde er gegrüffet  
 Durch eine Gab' von mir / obgleich sie nur war schlecht/  
 Und sprach ich seuffzende: Ihr habet / leider! recht.

Das andere hab' ich mit Grausen auch gesehen/  
 Weil nur ein armes Blut nicht so gleich wollen gehen;  
 Da ich noch bey mir sprach: Nu das sey Gott geklagt/  
 Obzwar ich zu der Wuht nichts habe laut gesagt.

Wie sonst ein schändlich Volck hat meine Seel gequälet  
 Durch seine Teuffels-Werck/ bleib' jetzt auch unersählet.

Ich bin des Schweigens ja nun lange schon gewohn't  
 Durch rohen Anbefehl; doch worden nicht verschohn't  
 Mit falscher Aufbürdung. So ich hab' müssen steiffen/  
 Da ich zulezt geübt/ entgegen allem Reiffen/

Des Davids kluge Red' / und sonderlich den Spruch/  
 Im neun und dreyssigsten von seinem Psalmen-Buch:  
 Zwar ist das Rechte schlecht; besonders aber demer/  
 So sich zu besseren ist gänzlich unbequeme.

Dann Wer da gnugsam sieh't / daß ein Mensch irgendwo  
 Sein Todes-Urtheil weiß/ und doch verführet so/

Der kan nicht besser tuhn/ denn daß er keine Mühe  
 Sich bey ihm mache mehr/ und nur den Teuffel flühe/  
 Wie Keßern man tuhn soll/ und das blos Keßre macht;  
 Wer dafür anders will/ wird billig ausgelacht.

Hab

Hab deinen Korb/ Frau Welt! dann du nimmst uns  
 in Bande/  
 Und löst uns niemahls auff: du machest uns zu Schande/  
 Und bring'st uns keine Ehr: du raub'st viel Gut's uns weg/  
 Und was du wieder gib'st/ ist nichts denn nur ein Dreck.  
 Dennoch ehr't wer ihn nicht/ so nimmst du gleich Ursache  
 Zu verurtheilen ihn (auch eh das/ was er mache/  
 Du erstlich recht vernimmst) damit du bringest um  
 Auch diese: so du schon erklähr'st zum Eigenthum  
 Des Tod's nur wehrt zu seyn/ bevor sie dahin sterben.  
 Hab deinen Korb/Frau Welt! bey dir kan man nicht erben  
 Die allgeringste Freud' ohn' eine Kümmeris/  
 Den allerkräftsten Fried' ohn' einen Herzens-Bis.  
 Auch kan man keiner Gunst und Lust von dir genüssen/  
 Ohn' daß der Neides-Hund gnurr da bey deinen Füßen.  
 Ruh' ohne Furcht bey dir hab' ich auch nie verspührt/  
 Und keine Fülle nicht von Mangel unberührt;  
 Kein' Ehr/nach Ruhm/nach Pracht ohn' Menge vieler Flecken;  
 Kein grosser Vortheil nicht ohn' des Bewissens Recken;  
 Kein Stand je ohne Klag; kein Gut's ohn' falschen Schein.  
 O Todes-Zahl! wo nichts denn Kranckheit/ Noth und Pein  
 In voller Blut/ nebst Angst und Jammer/ pflegt zu stehen/  
 Das Gute aber nie in volle Blut zu geben/  
 Und man gemeiniglich wahrhaftes Leyd bald fühl't  
 Nach einer falschen Freud'/ wo Furcht und Hoffnung spielt  
 Mit unsrer Schwindel-Sucht. Hab' deinen Korb/ Frau  
 Welt!  
 So bald ein neuer Slav' tritt ein zu deinem Gezelt/  
 (Der keine Zeit zuvor dazu hat angelegt/  
 Daß er fühl' mit Verstand/ wie dir der Puls sich reg't)  
 Kommt

Kommt die Verheißung zwar ihm noch wohl bald entgegen/  
 Die Geb-Hand aber wil an keinem Ort sich regen:  
 ( Jetzt nur vorbei zu gehn / daß man wohl gar verheiß't  
 Für ihn / was unbedacht / und man auch nie fast leist't/  
 Noch ihm leisten läst: weil mans auff sich genommen/  
 Gemacht / daß jener auch es darauff läßt ankommen/)  
 Man dien't da ohne Lohn. Dein Sinn hegt nur Betrug/  
 Wann du Wen ladest ein: man schläg't nur Hand an Pflug/  
 Um nimmermehr zur Ruh (ein schöner Lohn!) zu kommen/  
 Gleichwie die Schaffnerin / der Nahm / wie ich vernommen/  
 Heiß't: Elend ohne End / auch nicht eh läset ab/  
 Beschwerlich ihm zu seyn / bis daß er ruh im Grab.  
 Dudenckest solt st du tuhn / was du wohl tuhst zusagen/  
 So möcht st du werden arm in gar zu wenig Tagen.  
 Dafür liebkoß st du nur: und machst du je Wen hoch/  
 So ist's am schlimmsten / dieweil du stürz't ihn doch.  
 So lach st du auch nur drum / daß du darnach mögst beissen:  
 Du hilffest Einen auff / um ihn herum zu schmeissen.  
 Fällt Wer auff eine Knie / du stöß't ihn gern gar um:  
 Wer schon auff beyden kniet / wird Kopf-los und ganz stumm;  
 Sieh st du / nach solcher Taht / ihn also erstlich liegen/  
 Flugs springst du über hin / als wär das dein Vergnügen.  
 Du nimmst auff Hoffnung ein / und giebst ein Nichts dafür.  
 Hergegen wenn du leih st / so liegst du vor der Thür  
 Auch alsobald darnach. Gefällt es dir zu ehren/  
 Ist oft gleichsam der Zweg / nur Schande zu vermehren.  
 Du Hängerin straffst scharff / ohn alle Verzeihung.  
 Hab deinen Korb / Frau Welt! Wer sich auch so ein-  
 rung /

Daß er dein Gänstling schien / den hast du ja gestürzet/  
 Da mancher Kopf doch wohl / so nicht mit Saltz gewürzet/

Von dir noch wird erhöht. Das macht/ daß dich regiert  
 Nur Hochmuht mehrentheils/ und kein Verstand nicht ziert,  
 Daher auch wilst/ und kanst du es durchaus nicht leiden/  
 Daß durch Verstand man sich von dir tuh' unterscheiden/  
 Es machend anders her / denn dein Tuhn sonst ist:  
 Da es oft hält an dir / daß du nicht klüger bist.  
 Hierüber möchtest du / und nicht deswegen zürnen/  
 Daß pur von Gottes Gnad' (wo nicht auch von Gestirnen)  
 Jemandes Geist wird erhöht. Doch da Gott Wenn wil wohl  
 Durch seine sond're Gnad' / und auch der Sternen-Pobl/  
 (Wie ich schon jetzt gedacht) was wilt du ihn dann neiden?  
 Du wirst so selbst dir von deinem Herzen schneiden/  
 Und schadest ihm doch nichts. Was frägt er auch darnach  
 Daß du ohn Ursach ihn (nur weil er hundertfach  
 Wohl klüger ist denn du) vergebens tuhst beschweren?  
 Weil du ja dich wohl magst/ und ihn nicht kanst verzehren/  
 Noch rauben / was er hat. Dann solchem stichst auff's minß  
 Du nicht die Augen aus / obgleich du ihm nicht ginnst  
 Die selbe in dem Kopf / wie sonst ein Spruch-Wort saget.  
 Und bleiben ihm die nur / so mag / ob ihm auch plaget/  
 Dein Tadel-Wind / er doch / gewis nicht wie ein Rohr  
 Ihn wehen hin und her. Zwar ein gemeiner Lohr  
 Kan anders nicht / denn daß er sich alzeit muß beugen/  
 Wohin des Wahnes Macht tuht seines gleichen neigen:  
 So aber tuht kein Hertz / das fest gegründet ist/  
 Gleichwie ein steiffer Baum. In solchem Stand vergift  
 Er wohl des Rohres Art; läßt blinde Winde fahren/  
 Und tuht mit Bäumen sich / die Augen haben / paaren:  
 Du magst / so lang du wilt / in Lohrheit fahren fort/  
 Ihn zu verkleinern denn hier / und denn auch dort.

Wer

Wer böses Rahmens ist / wird leichter Ehr gegeben:  
 Wer einen guten hegt / dem mußt du gegenstreben.

Wer gerne Friede hält / den reizest du zum Zorn/  
 Und heß' st dazu noch an von hinten und von vorn  
 Die / so Meutmacher seyn. Die wenig von Vermögen/  
 Den'n nimmst du das auch noch / und tuhst es den'n zu legen/

So ohne das reich seyn. Manch Böser krieget recht:  
 Den Halbschuldigen nur verdammt man alzuschlecht.  
 Von Potentaten nichts: Es sey nur hie gesaget/  
 Wenn gleich ein Kauff-Mann hat ruchlosiglich gewaget  
 Der Creditoren Gut; Es etwa durchgebracht/  
 Daß ihm das nicht viel schad't: Die Rechnung wird ge-  
 macht/

Von dem / was er zeigt an; ein jeder ist noch frohe/  
 Daß er nur Etwas krieget / und wär's auch Haber-Strohe:  
 Der Lauff-Mann selbst freut sich darnach wohl allermeist/  
 Weil seine Banquerot die Schulden all zerreißt/  
 Und ihn macht frant und frey / außs neu es anzulegen;  
 Kommt oftmahls leicht zurecht in wenig Jahr- und Tagen:  
 (Da jenem Haushalter gleich er wohl gewußt  
 Zuvor / was er thun wolt.) Du drück' st ihn an die Brust/  
 Und hält' st ihn wieder wehrt. Wer aber bloß aus Nohte  
 Der Armuth / und weil er nicht kunte haben Brodte/  
 Was kauffet ohne Geld / dem hänget man nicht nur  
 Den Brodt-Korb höher auff: Ihn selbstien muß die Schnur  
 An Galgen hängen hin / als sende der Brodt-Sacke/  
 Drin er es zuvor lieh; so ist ihm der Geschmacte  
 Benommen / auch dem Brodt der Eingang fest verschmürt:  
 Er wird von Gottes Wind und Wetter stets gerührt;  
 Hats ärger denn ein Nas: obgleich man gerne meinet/  
 Daß er sein Tempel war / da er nur hat geweinet/

Gebeicht/ communicirt; und bey der Härteigkeit  
 Des Hertzens Israels man sich doch dessen scheut.  
 Du sprichst: Man muß das thun/ daß and're ein Abscheuen  
 Bekommen vor der That/ und sich thun auch verzeihen  
 Der Lust zu fremden Gut/ und denckest nicht dabey/  
 Daß du dich ihrer selbst verzeihen soltest frey:  
 Und wann du Abscheu g'nug im Herzen trüg'st vor Diebe/  
 Käim keiner so zu kurz an Christlicher Liebe/  
 Die du ihm schuldig bist/ noch trüg'st du stat der Lust/  
 Zu sammeln Schatz: womit (wenn Dieben wird bewußt/  
 Daß du sie hast) du mach'st/ daß sie thun den'n nachgraben/  
 Weil sie Die/ so wie du/ zu fremden Gute haben.  
 Den Christen stiehlt Niemand ihr wahr- und rechtes Gut:  
 Das and're gleichen Sie nicht Leben und dem Blut.  
 Du nimmst an deinen Tisch/ wer ein Gelehrter- verkehrter/  
 Und achtest sein nicht wehrt/ wer da ein Gott's Gelehrter:  
 Dann was da Weißheit ist/ das schilt'st du für Törrheit/  
 Die Eitelkeit ist dir hergegen Heiligkeit.  
 Was dir nur Unlust macht/ (obgleich noch nicht mit Rechte)  
 Das ist dir Sünd und Schand: und das/ was gering und  
 schlechte/  
 Ja Sünd und Schande ist/ heiß'st du die beste Lust/  
 Da/ was das beydes sey/ dir nicht einst ist bewußt.  
 Was blos und arm/ wie du/ und überaus sehr nichtig/  
 Das ist dir gut und recht/ vergnüglich/ und auch wichtig:  
 Weil eine Unze Gold zeucht stärker deine Waag/  
 Als wohl ein ganzes Pfund der Wahrheit nicht vermag.  
 Das Geld/ das kan auch mehr denn alle deine Diener/  
 Wenn die verwandelt seyn gar leicht zu Albertiner

Von

Von Meng' der Silber-Stück / da ihrer keiner kan  
 Dies wand'len nur in Gold: Es flengt eh Himmel an.  
 O Ort der Finsterniß! mein Fuß tuh' bald ihn fliehen/  
 Und von der trüben WELT nur ohne Säumniß ziehen.  
 Hab deinen Korb / Frau Welt! In deinem Hause

wird  
 Fast nichts genenn't also / wie es sich wohl gebührt:  
 Wer Lust zum Friede hat / muß oft Verrähter heißen;  
 Wer aber dafür treibt ungöttlich's Streiten / Beißen/  
 Wird treu zu seyn erkenn't. Wer nur bey sich steht an/  
 Ob nicht / stat wüsten Streits / viel besser sey getahn/  
 Daß man capitulir' / dem wird das ausgedeutet  
 Als eine Missetath. Wer aber gar ausschreitet  
 Hin auff der Wahrheit Seit / (womit er vormahls stritt/  
 Weil es ihm alzuschwer ankam / und er viel litt/  
 Derselben Stachel / so entgegen steht / zu lecken /)  
 Dem muß es nur zu Schand' und Eides-Bruch erstrecken.  
 Hergegen lieb't dir Fried' / wer nichts nicht sag't zum Sauf/  
 Und wer vermessen ist / hält dir es tapffer aus.  
 Triffts aber einen Feind / womit man sich muß schlagen/  
 Passirt der mystisch-Klug / so es hie nicht wil wagen/  
 Und voll Affecten der / so ihm Abbruch tuht:  
 Gleichwie du sagest auch / daß der mit Recht nicht ruh't/  
 So voll Affecten ist. So ist auch ein Verbringer  
 Dir löblich großmühtig. Der nagt sich dir am Finger  
 So eingezogen lebt. Es ist dir wohl-bered't/  
 Wer nur ein Bland'rer ist. Den Narren Rahm' empfäh't/  
 Der / so da nichts mehr red't / denn was da dien't zu frommen.  
 Zur Hure werden nenn'st du nur zu Unfall kommen;

Die Hur' selbst kaum ein Weib / vielmehr wohl eine Am:  
 Ein Quacksalber und Narr trägt einen DocTohr-Nam':  
 Allein Tohr wär' gut g'nug. Wer dafür schweigt die Zunge/  
 Den machst du zum Spion. Es muß wohl seyn ein Junge/  
 Wer weder Jungens Jahr / noch Jungens Sitten hat;  
 Dafür ein Herr / wer doch ein Jung ist in der Taht.  
 So mag ein Armer nicht Gesell' genennet werden/  
 Wann gleich / daß Ers gewiß / noch zeigen die Geberden;  
 Nachdem er aber hat die Sclavens Jahr vollbracht/  
 (Obzwar inzwischen auch zur Hure schon gemacht  
 Ein und das andre Mensch) ist er dir ein Geselle:  
 Und doch ist es bey dir alsdenn noch alzschnelle/  
 Nimmt er sich bald ein Weib. Du hältst es löblicher/  
 Daß er nur Brunst noch leid' / ja still' sie wie vorher/  
 Und bleib' doch ein Gesell. (Wie fein [mags auch hie heißen]  
 Kan menschliche Marim in Gottes seine reißen!)  
 Gleichwohl so sagt das Volck von deiner Zunfft es sey  
 Der Or nur ein Gesell; bezeiget also frey/  
 Daß es den Nahur' Gesell mit beydem Recht zu tragen  
 Nicht einst begehrt; und / daß man von ihm wohl mag sagen/  
 Daß Oren Es so viel als nur gEsellen hat;  
 Wobey das schlimmste ist / daß dis auch fünd't die Taht/  
 Vielmehr als wenn ihm sonst mit seinem schwarzen Schwar:  
 hen  
 Ein Beck gleichsam sucht Speck im Finstern wie die Nagen.  
 Der gute Nahur' Gesell wird von Ihm nur veracht/  
 Weil ihm das Zauber-Wort anjesho mehr anlacht:  
 Der Mensch ist Frauen-lieb / so heist du Huren-Jäger.  
 Es geben Hof-Leut' ab / wo etwa brave Schläger.

Wet



Wer sehr Nach-gierig ist / der heis't nur eiffrig/  
 Und wer sanftmüthig ist / den nenn'st du Ohren-dick,  
 Die Demuth hältst du auch für einfältige Poffen/  
 Und dein Herz ihr demnach mit allem Fleiß verschlossen.  
 (Dann diese Tugend pass't allein den Christen recht/  
 Und ist dir Stats-Dame derhalben viel zu schlecht.)  
 Viel lieber leidest du / was da ist auff den Bruncke/  
 Obwohl du's auch so schiltst: wiederum heis'st du Holluncke  
 Den / wessen Ausführung davon befreyet ist.  
 Das toll'ste folget nu: (bedenck's wohl / wer du's lies'st)  
 Du nennest dich die Braut des himmelischen Lammes  
 Und Königlichen Sohns / als wär'st du seines Stammes/  
 (Wiedessen Braut wohl ist / die Königs Tochter / die)  
 Da man inzwischen doch ganz klahr und ohne Müh'  
 Dich arm / blind und auch blos / ja voller Elend kennet/  
 Anrein zu seyn dazu / und Teuffels-Kind genennet.  
 Zwar möcht'st du sprechen hie: „Wohl an! so bin ich doch  
 „Ein's Königs Tochter je; du must das (weil du's Toch  
 „Von meinem Vater kenn'st) mir allerdings gestehen.  
 „Dann da du gar recht weis't / wies bey mir thut zugehen/  
 „So weis't du damit auch wohl / das mein Vater so  
 „Regiert geistlicher Weis' / wie König Pharao.  
 „Und Schätze hat er auch / so ich kan mit austheilen:  
 „Du Undanckbahrer selbst hast meinen Liebe-Seilen  
 „Zu danken / das du lebst / und gibst mir Stanck für Danck.  
 Doch ist der Ruhm nicht fein. Und da ich einen Gang  
 (Nachdem ich worden groß) gethan in meinem Geiste  
 Von deines Vaters Hof / so sah' ich / wie da schmeisste  
 Sein Untertan auff den / so ich für Bruder kant'  
 (Obzwar ich vormahls nie drin einen solchen fand)

Et

Er wolte Schein-heilig an diesem hoch auffruhen/  
 Was der zwar thut mit Recht/doch er selbst auch mit Trügen;  
 Drum nahm/ wie billig steht/ ich gleich mich seiner an/  
 Und hab' dran meine Pflicht/ doch unrecht nicht gethan.  
 Das Heuchlen brauch ich nicht/ sonst wär' ich wohl geblieben/  
 Das/ was ich war zuvor/ und hätt' dies's nicht geschrieben;  
 Den Mantel fein gehängt um beyde Schult're her.  
 Das dient der Hof-Art recht und giebt nicht viel Beschwer.  
 Hätt' ich nur das gethan/ so hätt' ich können haben  
 Gunst/ Ansehn/ Glückes-Schätz'/ und auch wohl  
 Erbschaft-Gaben.

Es muß Recht seyn gethan; und Niemand seyn geschewt/  
 Soll es von uns nicht seyn darnach zu spät bereut.  
 Weil dann auch ich nicht mehr begehre dein Sohn zu heißen/  
 So kaufst du mir ja nicht mit Lastern drum beschmeissen/  
 Daß du wilt Mutter seyn. Die Wahl bleibt je gerecht/  
 Daß ich mit Gottes Volck wil lieber werden schlecht/  
 Denn nur die schlechte Lust der Sünde bey dir haben/  
 So lange Christy Schmach kan mehr die Seele laben/  
 Denn alle deine Schätz; und auch mein Glaubens-Aug'  
 Sieht die Belobnung an. Hätt' deiner Bosheit Lang'  
 Nur nicht so gar verblend't der deinen Diener ihre/  
 So wärs nicht möglich wohl/ daß man/ wie nu verführe/  
 Sie also blind zu seyn/ um hoffend nicht zu sehn  
 Den Lohn der Heiligkeit/ und so vorbey zu gehn  
 Auch die Unsträflichkeit. Hie muß ja nichts ausrichten/  
 Und wenn auch noch so viel Jamnes und Jambres tichten/  
 (Zu helfen/ daß der Will' dein's Vaters gehe fort/  
 Weil sie seyn seines Theils) bey dem so da den Hort

Israels

Israels Reden hört. Sag' nu: „Du magst auch nennen  
 „Die Blind' und Lahme gar/ so sollst du doch erkennen/  
 „Dass du nicht kommst herein in mein Jerusalem  
 „Mit deines Schwarines Macht/ so lang nur angenehm  
 „Sie auff der Maure seyn; Sie werden dich abtreiben.  
 So antwort ich alsbald: Sie sollen lassen bleiben  
 Die Läng' zu treiben es; ihr Zohrheit sol vielmehr  
 Wohl werden offenbahr/ zu meines Gottes Ehr/  
 Und Sözen-Priester Schand'/ die Caiybisich gelehret/  
 Nur also reden wahr: woben du so verkehret/  
 Du Vern-Schrift-Meisterin! dasz du nicht/ was du (sagst/  
 Noch was du sehest/ weisz; und auch glauben magst/  
 Dasz wenn ich dich beschau/ ich nicht weisz/ was ich machen  
 Bey deiner Zohrheit soll; ob weinen/ oder lachen?  
 Dann du bist so verkehrt/ dasz du gehst auff dem Kopf.  
 (Wer solches nicht ersieht/ ist wohl ein blinder Tropff/  
 Und thut deshalben wohl/ [weil ihm das Schauen fehlet]  
 Dasz er hie Glauben brauch; und da ihm nicht verhehlet/  
 Dasz man heisz Fenster Kopf/ was doch des Fensters Fuss/  
 Von gleicher Möglichkeit sich mache einen Schluß;  
 Auch denck' dabey zugleich/ dasz Salomo die Augen  
 An der Frau Welt gewisz mit eben solcher Laugen  
 Wäscht/ als wie ich den Kopf: weil er den Weissen nur  
 Sie zeuget recht zu stehn nach Ordnung der Natur.  
 Doch er mag wie er woll' gekehrt seyn und gewendet/  
 Er bleibt ein Distel-Kopf/ so seine Stachel sendet  
 Beständig über sich/ und folgt dem bloßen Wahn/  
 Als sein Leib-Eigener und treuer Unterthan.)  
 Du lobst/ was schändlich ist/ und schändest was zu loben.  
 (Ja gegen das/ was noch dein Mund lobt/ tuhst du toben/)

Die Buch- und Büberey der Kauff- und Handwercks-Leut  
 Hältst du für Bürger-Recht / und eine Billigkeit:  
 Häuslichkeit ist der Beiß; manch Diebstal Nahrung liebē/  
 Wie Lügen Höflichkeit / ja feine Falschheit üben  
 Stattliche Politick: und Welch' der Mäntel mehr/  
 Womit der Teuffel stets bedeckt stuzt daher/  
 Nicht achtend das / was noch darunter ist vorhanden/  
 ( So diese Mäntel könn't / als rechte Hölle-Banden/  
 Wohl werffen von sich ab / und man Gewissen nennt )  
 Weils unbeweglich huck't / und sich nicht selbstenn kennt.  
 Je mehr das aber doch in solchem Stand sich fündet/  
 Je grösser Hölle-Feur wird ihm seyn angezündet.  
 Kein Laster hast du recht / weil du voll Laster steckst/  
 Und ihn'n zur Werck-Stat dienst. Daher du nicht erschreckst  
 So / wenn man gleich als frey zu schwelgen / und zu fluchen;  
 Ja Bub- und Huren-Spiel / als wohl still GOTT zu suchen/  
 Bey dir zusammen kommt. Hie schützt Herodes Sinn  
 Vor Pharaonis Wort um Ehre und Gewinn/  
 Und nicht so wohl mit Recht: weil er läst unverschlossen  
 Die Thür / wodurch viel eh gescheh'n kan solcher Vossen/  
 Wie auch bey dieser Sach es leichte kan geschehn/  
 Das gleiche Bergreiffung müß gleiche Rache sehn.  
 Dann wahrlich sie geschicht nur blos aus dem Besorgen/  
 ( Mit dem Demetrio ) das heute oder morgen  
 Dein Handel nichts mehr gelt bey wahren Lichtes Schein/  
 Und man nicht wolle mehr / wie du / betrogen seyn/  
 Um blindling Weiß für schwarz / und schwarz für weiß  
 zu nehmen.  
 Dem Decalogo tust du dich so recht bequemem/

Als

Als dein Gang ist gestellt / und ich nicht längst gesagt.  
 Der Teuffel nebst dem Fleisch dich überhefftig plagt.  
 Dein ganzer Leib dient ihm zu einem weiten Hause:  
 Doch sünd't was nach und nach kommt in die grosse Clause  
 (Es sey so tief es ist) gar bald den Wirt daheim/  
 Wie alzeit Fastnacht-Spiel / den Fluhr von Sünden-Leim;  
 Worauff ein Grosser kleb't getrost ohn alle Scheue/  
 Ein Mittelmässiger ohn Unterlass und Neue/  
 Ein Junger ohn Verstand / und Jederman ohn End:  
 Viel Netz und Fall-Strick seyn dabey auch so behend;  
 So listig / so verdeckt / und von so manchen Abarten/  
 Das man unmöglich fast vor allen sich kan wahrten:  
 Ja sie seyn unsichtbahr dem allermeisten Theil/  
 So lange bis es sich sieht drin und um sein Heil.  
 Drum heiß ich auch dein Haus ein Huren-Haus der Sünden/  
 So in dir selbst bereits ein Hölle-Feur entzündet;  
 Wovon Blindheit stat Rauch / Schand-Tabten auch stat  
 Licht/

Und Neue man zulezt an stat der Aschen sieht.  
 Der Eingang blind geschicht; der Fortgang auch vermessen:  
 Der Ausgang aber ist mit all dabey vergessen.  
 So viel von deinem Haus / was ihm trifft insgemein.  
 Dann sonsten wann hiebey annoch gebracht mag seyn  
 Etwas von den so schön-gebauteten Gemächern/  
 Und eines jeden Haus's so viel-schössigen Fächern/  
 So ist es einmahl wahr / das vielerwegen nicht  
 Dergleichen etwas ist / noch einig Lust gebricht;  
 Besonders was den Fluhr und Gänge tuht angehen:  
 Denn da hab ich gar oft bis zum Verdruss gesehen  
 Des Rein-Machens kein End. Nicht nur um Ostern aus  
 Hat mit den Juden man genau im ganzen Haus/



Stat ihres Sauer-Teigs den Dreck hervor gesucht/  
 Und sichs so saur gemacht / das man dabey gefluchet/  
 Und Brandt-Wein nie genug zur Euhr gehabet hat/  
 Für alle Schraye-Sucht: Es ist dieselbe Taht  
 Aufss neue wiederholt / eh ein halb Jahr verlauffen/  
 Und denn zugleich dabey das Fluchen und das Sauffen  
 Auch fortgesetzt so ehliche Wochen lang/  
 Aufss wenigst vierzehn Tag. Ob aber gleichfals blank  
 Auch das Gewissen sey / dafür hab ich nie sorgen  
 Gesehen / sondern stets es ausstellen auff morgen/  
 Und morgen abermahl: da ich zuletzt eracht /  
 Und deutlich hab vermerckt / es werd' bis nach der Nacht  
 Des zeitlichen Tods wohl bleiben auffgeschoben/  
 Indes man fahren fort / zu dienen dem dort oben  
 Allein nach Juden-Ahrt / und so auch / wie man lies't/  
 Das von Matheo uns beschrieben worden ist  
 Der Schrift-Gelehrten und der Phariseer Bräuche:  
 Im drey und zwanzigsten Capitel sünd't mans gleiche.  
 Doch seht ich hab gedacht von vierzehn Tag' / und hätt  
 Dennoch vergessen leicht / wovon Frau Welt gered't  
 Gleichwohl hat sonst oft. Dann da hab ich gehört/  
 Das insgemein vier mahl des Jahrs sie werd' bekehret  
 Zu Gott; sey vier Tag' fromm; ja so fromm / das sie auch  
 Absteck' von allem Ding / so sie hat im Gebrauch;  
 Rühr nicht an Geld / noch Brief / als wohl nur für die Armen/  
 Und die gedrucket seyn / das Herze zu erwarmen.  
 (So ohn den Ofen leicht vor Kält' verfrieren müß/  
 Die es hat gegen Gott.) Ach! aber ach! wie müß  
 Der Ofen nicht offimahl? nicht könnend Wärme geben/  
 Da wo sonst keine ist. Drum wird nach diesem Leben

Schr

Sehr müssen zitteren und Zähn-klapperen noch  
 Frau Welt vor grosser Kält in dennoch heissem Loch:  
 So hie des Zitterens auff's schmählichste gespottet/  
 Und dafür sich allein zum Ofen hin gerottet.  
 Hab deinen Korb / Frau Welt! weil du verführst die  
 Den Hochmühtigen du verheissest Ehr und Geld: (Welt.  
 Den Unruhigen du Veränderung vormahlest:  
 Den Staats-Leuten du auch viel von Fortun vorpraolest:  
 Den Nachlässigen du von Aemter Hoffnung machst:  
 Den Geizigen du stets mit Schätzen-Lust anlachst:  
 Freud bild' st du denen ein / so Fraz und Bilen lieben:  
 Den Feinden sagst du vor / ihr Labfal sey betrüben  
 Die / so sie böse seyn: den Dieben machst du weis/  
 Dem Unglück werde schon vorbauen stets ihr Fleis:  
 Den Alten kanst du Ruh / den Jungen langes Leben/  
 Den Günstlingen Bestand im Sinne machen schweben:  
 Und alles ist Betrug. Der Ausgang lehret doch/  
 Wenn gleich die Hoffnung schon auch stiege noch so hoch/  
 Daß es ein Flug-Feur ist: gleich deme der Racketen:  
 So in der Luft zerspringt / und lasset hier [in Nöhten]  
 Nichts denn verbrennt Papier / und einen düstern Dunst.  
 Ja / ärger machst du's den'n / so du stat deiner Gunst  
 Mit Rauche speisest nur / und endlich gar tuhst braten  
 Beym Krieg- und Todes-Feur / da manchesmahl Granaten  
 In sie gestopffet seyn. Hab deinen Korb / Frau Welt!  
 Weil ich nun einmahl weis / was die in deinem Gezelt  
 [In welchem ich hab Angst] vorhanden seyn / da machen.  
 Ein Theil muß Tag und Nacht schier unaußhörlich wachen:  
 Doch and're lustig seyn: noch andere furchtsam;  
 Unwillig / unmuhtig / unsicher / ohne Scham;

Verirrt; verzweifelt auch: noch andre in Gedancken  
 Fast immer gehn daher: wofür sich andre zanken/  
 Und aufgeblasen seyn: dagegen andre wohl  
 Vor Scham von Hunger ganz in ihren Mägen hol:  
 Und dabey seyn sie all gar leichtlich auch erschrocken.  
**Hab deinen Korb/ Frau Welt!** wer da folgt deinen Glockē/  
 Wird endlich sehr verführt: und wer nicht folgen will/  
 Doch aber fürchtet dich/ kan nimmer nicht seyn still/  
 Noch aus: noch inwendig: gleichwie du auch so lobnest/  
 Denjen'gen so dich liebt (dann dieses du verschonest  
 Am allerwenigsten.) Wer dir Vergnügung giebt/  
 Kan selbst nicht seyn vergnügt. Wer sich am meisten übt  
 Um dich mit Fuchs-Schwänzen (wie auch wohl kan die Katze)  
 Gewinnt nicht viel damit/ und kommet leicht zu Plage.  
 (Drum schrieb der Herr [der Maß] So wohl August auch  
 Zu nennen um die Zeit von nunmehr fünfzehn Jahr/ (war  
 Als dessen Hall erschall. [Weil er schien ohne Scheue  
 Vor Menschen; ihrer Furcht zu seyn recht franck und freye]  
 In prosa schön genug: „Wie töhricht ist es doch!  
 „So lange einer ist der Art daß er das Joch  
 „Der Welt sich drücken läßt/ so muß er dennoch leiden/  
 „Daß einer dies Stück ihm/ der andre jen's aufreiden  
 „Mit Taders Lappen tuht/ obgleich es ihm gefällt/  
 „In allen Stücken sich zu stellen gleich der Welt:  
 „Und um die Ehre G. Ditt's und seiner Seele Heile  
 „Und Seeligkeit will man nicht tragen Narren feile.)  
**Hab deinen Korb/ Frau Welt!** dann an dir hilfft auch  
 Ein einiges Beschenck; [so dir doch viel geschicht] (nicht  
 Kein Dienst/ so man dir thut; ja keine süsse Worte/  
 So man dir redet zu: der Treu' an keinem Orte



[So man dir hält] du achtst: die Freundschaft dir entfällt/  
 So man dir oft erzeigt. Hab deinen Korb/Frau Welt!  
 Dierweil in deinem Haus du Jedermann betreuigest;  
 Du stürhest Jedermann; du Jedermanns Recht beugest;  
 Du schändest Jedermann; du Jedermann verkehrst;  
 Besudelst Jedermann; selbst Jedermann verzehrst/  
 Und machst/ daß man darin mit Jedermann muß dingen/  
 Und niemand einst umsonst dem andern tuht auffspringen/  
 Zu dienen mit der Gab/ so er empfangen hat;  
 Wie Paulus anbefahl/ und wie ein Christ auch that.  
 Ja ich kenn' einen Mann/ bey wem ich hab erfahren/  
 Daß/ wenn er Nutzen auch zum Dienst hat können paaren/  
 Er doch aus böser Ahrt sich Schaden eingebildt/  
 Und den zu lehnen ab/ gebraucht der Lügen Schild.  
 Was Wunder! wann denn nur sucht Jedermann das Seine/  
 Und nicht des anderen? Daher kommt/ wie ich meine/  
 Daß Jedermann jezt seuffzt; daß Jedermann Weh-klagt;  
 Daß Jedermann verdirbt; daß Jedermann verzagt/  
 Und zulezt Jedermann also auch nimmt sein Ende.  
 Hab deinen Korb/Frau Welt! dierweil durch deine Hände  
 Man lernt gemeiniglich/ den Haß zu sehen fort/  
 Bis es zum Würgen kommt; so lang zu drehen Wort/  
 Bis es zum Lügen kommt; so lang galanisiren/  
 Bis's zum Verzweiffeln kommt; so lange disputiren/  
 Bis es zum Zancken kommt; so lange handeln drein/  
 Bis es zum Stehlen kommt; so lang zu bitten fein/  
 Bis's zum Betrügen kommt; so lange was zu Herben/  
 Bis es zum Huren kommt; so lang mit Sünd' zu scherben/  
 Bis es zum Sterben kommt. Hab' deinen Korb/ Frau  
 Indem man dir nachgeht/und gar viel von dir hält/ (Welt!  
 Ver-

Verzehrt die Kindheit man in eitel Narrereyen;  
 Die Jugend in der Sünd' / und in der Lust zum Freyen;  
 Die Männlichkeit in Müß' / und mancherley Begier;  
 Beym Wein; beym Brandte-Wein [hat man das nicht]  
 beym Bier;

Das Alter mit Verdruß, Bekümmerniß und Klagen/  
 Und mit der Nahrung-Sorg; mit bösen Geißes Plagen.

Hab deinen Korb / Frau Welt! den wer dein Diener ist/  
 Auch dich hat lang und breit geliebkoßt und geküßt/  
 Bringt doch nichts mehr davon denn graue Haar / [zur Krone]  
 Der Augen Duncelheit / [zu einem klahren Lohue]

Die Ohren taub dazu; podagräische Füß;  
 Die Stirne runzelicht; das Haupt beschwert mit Fluß/  
 Und zitterende starck / so wohl als beyde Hände;

Den Magen mächtig schwach; des ganzen Leibes Wände  
 Umgeben mit Wehtag; das Herze gar erfüllt  
 Mit einer Meng' Begierd' / so es ihni niemahls stillt.

Hab deinen Korb / Frau Welt! weil ich es doch nicht fünde/  
 Daß auch mit aller Macht / du dämpffen könnt' st die Sünde:

Wie Jeder des ja hat ganz klahre Wissenschaft/  
 Da man noch immer richt' / die Meineidigen strafft/  
 Verrähter gar viertheilt / und die Freybenter hencket;

Todt-Schläger meistens köpfft / auch anderen nichts schencket/  
 Nach grober Mißethat / mit Zucht und mit der Ruht  
 [Auch Brenn-Eisen dazu] zu hemmen ihren Muht.

Hab deinen Korb / Frau Welt! weil deine Diener  
 bringen

Die Zeit mit Kurzweil zu / und mit unnützen Dingen.  
 Denn gehn sie auff die Straf: und denn veriren sie  
 Auch leicht einander einst / nachdem die Phantasie;

Den

Denn mischen sie die Kart: denn haben sie zu kriegen:  
 Denn sieht man sie auch oft bey schönen Dirnen liegen:  
 (Den Frauen man auff's minst auch wohl schreibt einen  
 Den findet man wiederum sie in Gedancken tief/ Brief)  
 Um neue Zünd und Lust / beflissend / auszusinnen:  
 Denn wissen sie auch bald nicht was nu zu beginnen:  
 Gehn darum vor die Thür / wo nicht zum Fenster hin/  
 Und sehen / ob nicht wo sich eine Meisterin  
 Vor ihnen sehen läßt / auff die sie Augen spielen/  
 Auch sonst durch Kupplere von ferne erst hinzielen:  
 Denn mühen sie sich um was Neues man erzehlt/  
 Und neue Laster auch. **Hab deinen Korb / Frau Welt!**  
 Es ist ja keiner nicht / so mit dir recht zu Frieden.  
 Der Arme klagt / daß er nicht habe / sich zu fünden:  
 Dem Reichen mangelt Ehr; wem irgend Schmach geschehn/  
 Daß er sich rächend mög an seinen Feinden sehn:  
 Dem Schwachen mangelt Stärck; dem / so wo in Genaden,  
 Daß er sie nicht verschütt; der Ehren hohe Graden  
 Dem / so Ehrgeizig ist; und wer mehr Lasterhafft/  
 Daß nicht Gelegenheit ihm seine Lust stets schafft.  
**Hab deinen Korb / Frau Welt!** bey dir ist gar kein Stücke/  
 So recht beständig sey. Es schwindt im Augenblicke  
 Die nu vorhandne Freud. Eins hat dies zum Verderb/  
 Ein andres wieder jen's. Man sieht die Bienen-Korb  
 Von Wespen zugesetzt / und das Getränd verbrennet  
 Von alzugrosser Hit; das Holz man nicht mehr kennet/  
 So wie es war zuvor / wenn es wurmstichig wird:  
 Die Mühlen werden auch vom Wasser weggeführt:  
 Die Erd verzehrt der Grund; das Korn noch oft die Mause:  
 So wird der Wein-Stock gar den Raupen wohl zur Speise/  
 D Gleich

Gleichwie das andre Laub: und was dem Menschen trifft/  
 So ist der elendigst/ weil er sich selbst ein Gift  
 Durch seine Sorgen macht; woran er oft muß sterben.  
 Hab deinen Korb/ Frau Welt! weil man in dir verderben  
 Sieht eins das andere; in dir sieht eitel Streit/  
 Und kämpffen Jedermann. Ist wohl der Luchs befreyt  
 Bey seiner Grimmigkeit und schönen bunten Kleide/  
 Daß ihn der Löwe nicht bring in das größste Leide:  
 Die weil der Crocodil die Erd braucht und das Meer/  
 So kommt dem grossen Thier auff beydem auch was her/  
 So es mit ihm nimmt auff; Rinoceros auff Erde/  
 Der Delphin in dem Meere (das ist ein Wasser-Pferde  
 Und ungeheurer Fisch) das größte Ungeheur  
 Ist traum ein Drache wohl/ (weil solches selbstien Feuer  
 Aus seinem Rachen spent/ wie ich zwar nie im Leben/  
 Und nur gemacht gesehn) doch soll es müssen beben  
 Vors Adlers Majestät: und wiederum weiß man/  
 Was auch der Vogel Strauß dem Vogel-König kan.  
 Ein and'res grosses Thier kommt mir annoch zu Sinne/  
 (Es ist der Elefant) und daß es gern entrinne  
 Dem zwenigestalten Thier/ so Minotaurus heist/  
 Weil es ihm bietet Kampf. Der Beyer leicht zerreißt  
 Den Weyer/ ob er gleich fast selben Rahmen trägt:  
 Der Keyger (an wes Beiß man grosse Wohl lust heget)  
 Hat sonderlich zum Feind den Jagdt-Lust-vollen Falck:  
 Der Wolf ist darauff aus/ daß er mög seinen Balg  
 Auff einer glatten Stut/ zu seiner Fülle/ reiben:  
 Der Beer dem Ochsen auch nicht mag vom Leibe bleiben:  
 [Der Pterr-Hals] der Kuckuck/ der liebt nicht mitnder Krieg  
 Wo ihm die Ubel nur läßt über ihr den Sieg.

Doch

Doch kan ich nirgend noch bey allen Thieren finden/  
 Daß sich sothaner Haß in ihnen solt' entzünden/  
 So ihr'n recht Schaaren-weis einander würgen hieß/  
 Wie dazu Pulver/ Bley/ das Feuer und der Spieß  
 Den Menschen dienen muß: Womit sich diese Brüder/  
 Ganz gegen die Natur / einander machen nieder/  
 Und ärger / denn das Vieh; da alle müssen doch  
 Sich beugen elendig in eben dessen Joch  
 So sie sich jagen zu: das ist / daß sie erblasen  
 Vor dem gar bitterm Tod / wenn er sie tuht umfassen.  
 Hab deinen Korb / Frau Welt! weil an dir ist kein Ding/  
 So uns nicht schaden könnt / es sey auch noch so g'ring.  
 Die Erd verschlingt uns ja: das Wasser auch erträncket:  
 Das Feuer zündt uns an: die Luft in Pest-Zeit schencket  
 Uns Gift stat Lebens-Hauch: der Winter sehr mit Kält/  
 Der Sommer auch mit Hiß und hoher Sonn uns quält:  
 Sie beißt uns oft ein Hund: dort können Raben kragen/  
 Und unsre Heimlichkeit die Vögel auch nach schwagen:  
 Der Spinnen starckes Gift manchmahl vergiffen tuht:  
 Die Wespe / ob sie gleich sonst nichts mehr kan / so ruht  
 Sie eher doch nicht gern / bis daß sie uns gestochen:  
 Und so fühl't bitter auch von Bienen man gerochen  
 Des süßen Honigs Raub: den Flöhen dürstet sehr  
 Nach unser armes Blut. Was aber uns tuhn mehr/  
 Und über alles plag'n / seyn unsere Gedanken  
 Und Sorgen; die (wenn sie so leicht gehn aus den Schrancken  
 Der Augen Billigkeit) uns peinigen oft so/  
 Daß weder Tag noch Nacht wir jemahls seyn recht froh.  
 Hab deinen Korb / Frau Welt! wie solt ich gerne lauffen  
 Den tief-verfluchten Weg mit deiner Buler-Hauffen.

Man tuht kaum einen Schritt / so passt darauff ein Stein/  
 Woran man leicht sich stößt: man muß / als wär voll Wein  
 Man/ oft von falsche Steg sehr ärgerlich abgleiten:  
 Und oft auch fället man davon wohl gar zur Seiten  
 In solche Gräben ein / drin man ertrinken muß:  
 Das Berg-Auffsteigen macht wie müd/ also Verdruß:  
 Der Donner schreckt uns sehr/ noch mehr die Schaar der Räuber/  
 So heim- und öffentlich begehret unsre Leiber  
 In ihrer Macht zu sehn / zur Stillung ihrer Lust/  
 So sie dazu erweckt; wornach es heist: du mußt  
 Dies oder jen's eingehn: wird gleich / um vorzukommen  
 So freveler Gewalt / Gesellschaft mitgenommen/  
 So wird von Spott man doch / falls es nichts ärgers ist/  
 Auch sich begleitet sehn; wie sonst böse List  
 Bey Wirt und Krähmern: Man hat oft steigen müssen  
 Durch einen tieffen Schnee mit naß- und kalten Füßen/  
 Auch schmoren oft vor Hitz: der Kohl geht oben ein/  
 Der uns besudeln kan / so garstig wie die Schwein.  
 Und wenn wir nur zur Stadt mit einig-schlechter Waare/  
 (Ohn welch' sonst keiner gilt) seyn kommen offenbahre/  
 So kost es uns schon Zoll/ eh wir noch selbstn sehn/  
 Wer uns was zahlen wird; und/ obs nicht werd geschehn/  
 Daß man sie uns wegraub mit oder ohne Scheine  
 Des Rechts: dann ich frey auch unter jenem meine  
 Die Confiscirens-Kunst / obgleich man göttlich acht  
 Sie / weil ein Gottes Kind / wie Gott der Töhrheit lacht.  
 Hab deinen Korb/ Frau Welt! bey deiner Wangen Rosen  
 Kriegt man die Schande-Seuch/ so nenn ich die Frankosen/  
 Oft gar / so beykommlich dem Aufsatz wohl mag seyn:  
 Der Strind ist Kinder-Zeug; allein das Zipperlein

[Obs

[Obs gleich so kindisch laut t] gemeiniglich den Alten/  
 Und grossen Herren auch / macht ihre Hände falten;  
 Und schreyen: gnade Gott! [wo nicht die Fluchens Uhr  
 Sich mit der Pein an statt des Betens lieber paart]  
 Wiewohl der / wer den Krebs wie Büttels-Hände fühlet/  
 Noch ist elender dran; und wenn der Stein auch wühlet  
 Ins Leibes Wasser-Flasch bey seiner Nieren Paar  
 Fast zu vergleichen ist / mit dem / so eine Schaar  
 Mit Steinen werffen tuht / und drunter sol erliegen:  
 Es seyn auch schlecht daran / die / so das Fieber kriegen/  
 So acht- und viertägig: die hinfallende Sucht  
 Hat manchem [tödtende] gezeiget / daß verflucht  
 Er in der Hölle sey / indem er drin gefallen.  
 Und [daß ich dies brech ab] die Seuch die [so] bey allen  
 [Wie Würmer] wohl mag seyn / das ist die Zohrheit-Seuch:  
 Um welcher willen auch ich iezo von dir weich:  
 Du Allmanns-Tadlerin! So allen Fehles-Nahmen  
 Theilt aus nach ihrer Lust [und den'n doch nach tuht ahmen  
 So nur almodisch seyn.] Ist einer etwa schön/  
 Stehst du die Augen doch bey ihm nicht also stehn:  
 Ist gleich die Stirne hoch / so seyn die Schläf zu enge:  
 Ist gleich der Mund auch hüpsch / so fehlt der Zähnen-Menge:  
 Laut t gleich die Stimme wohl / so stammlet man dennoch:  
 Gleichwie / wann Jemand's Leib von Dünne ist und hoch/  
 Du ihn gar Nacht-Licht heiffst: seyn irgend zarte Hände/  
 So seyn die Haar leicht schlecht: ist man dabey behende/  
 So ist doch schmetterlich: ist wer hergegen starck/  
 So hinct er dir etwa: du schreyst ihn aus für arg  
 Siehst einen Noht-Bahrt du / [so doch geleicht dem Golde]  
 Und willst dem Schwarzen auch nicht seyn gebührlich holde.

Hab deinen Korb/ Frau Welt! bey dir lebt keiner ja  
 Fast/wie der andre tuht. Dem ist America  
 Von hier nicht alzuweit/ um daselbst hin zu reisen;  
 Und Jener wil gar nicht von Haus sich lassen weisen.  
 Der reist auff alle Märckt mit Waar und auch mit Trug:  
 Der andre bleibt beyim Feld/ und folgt dafür dem Pflug.  
 Dies halt ich auch fürs best' und meist befreyt von Sünden/  
 Obgleich die meisten sich hiez zu nicht wollen finden.  
 Dann man folgt lieber nach dem Hof/ (so mit Gepräng  
 Ein teuflisch's Hand-Werck treibt) und wählet das Gehäng  
 Des mörderischen Stahls/ denn das man wolte kehren  
 Zu Adams ersten Stand; darnach wil man nicht hören.  
 Wer Christy Lehr nicht merckt/ wird leichtlich ein Soldat:  
 Wer geistig Geld begehrt/ wird dafür jung zu rath/  
 Auff einem eignen Weg/ sichs ihme anzuscharren:  
 Wer Witz im Kopffe hat/ gibt meist ab einen Narren  
 Der falsch-berühmten Kunst: und denn steht alles wohl/  
 [Nach Samariter Sinn] und geht so/ wie es soll:  
 Obgleich dem g'ringer Theil möcht schwere Noht zu stossen  
 Vor Plag und Arbeit Meng'/ dagegen doch die Grossen  
 Nur rauben inmerhin und saugen aus das Land;  
 Wofür viel anders doch es wohl solt' seyn bewand.  
 Dann/ ist es nicht ganz recht/ daß Jedermann arbeite?  
 Daß Jeder gegen Sünd' und auch den Teuffel streite?  
 (Den höchst-gerechten Krieg [weil man dem Kriege doch  
 Das Bey-Wörtlein gerecht sonst gerne giebet noch]  
 Tuht' an dem ärgsten Feind? Den trägt du/ Welt/im Herzen  
 Wie das Creutz auff der Brust: doch sol mit solchen Scherzen/  
 [Wie ich es billig acht] nach deiner Tändel-Art/  
 Seyn Christy Wort erfüllt. Dann du bist also zart/

Das



Daß du dir bildest ein / um Gottes Ruht zu fühlen/  
 Muß er dir damit bloß mit Seid' umwunden spielen/  
 Und sie besprengen auch mit Rosen-Wasser nur:  
 Dein Kercker / glaube ich/ käms drauff an / müste pur  
 Von Muscus und Cotton / und denn trinckbahrem Golde  
 Gemauret seyn / wenn du ihm soltest seyn recht holde:  
 Weil ich mehr creuzigend dich vor dem Spiegel kenn/  
 Den spiegelende dich an dem Gekreuzigten.  
 Dazierst du deinen Leib mit vielen Kostbarkeiten/  
 Wie die Egyptier die Tempel vor Zeiten;  
 Worinnen man doch nichts / den Meer-Kasen nur fand/  
 Und etwan Affen auch / bekleiden Gottes Stand.  
 Du mußt noch stopffen zu an deinem Gottes Hause  
 Zuvor fünff Fenster / soll alles nicht im Gause  
 Und Finsterniß drin seyn; und diesennach auch man  
 Nicht sagen: daß darin nichts Besseres seyn kan;  
 Und deinem Feind thun Guts: um so zu überwinden  
 Den selben nicht allein / vielmehr dich selbst zu binden.)  
 Daß Jeder / recht gestreng / sich selbst meist regier/  
 Und übe so Verstand / damit bald dort / bald hier  
 In allem werd versehn? (so mag er größre Tathen  
 Verrichten / denn sonst die / den'n es oft tuht gerathen  
 Mit Stadt Eroberung; und du gestrenge preist/  
 Obgleich du aus dem Mund des HERRN Christi weisst/  
 Daß der viel sanfftre Nahm' von genädige Herren  
 Von seinen Jüngeren/nach Welt-Brauch / solt seyn ferren.  
 Doch was frägst du darnach? weil dies nur Worte seyn  
 Des unbekenneten Christs in deines Herzens Schrein.  
 Ach! hätt er einst darin durch Glauben sich entdeckt/  
 So daß man/ wie freundlich der HERR sey/recht geschmäcket/  
 So

So wäre/ Zweiffels ohn/ wohl nicht ein Wüterich/  
 So nicht mit Laban [ sehr in Furchten ] hüte sich/  
 Daßer ja anders nicht denn freundlich auch nur red'te  
 Mit jedem Jacobs Hertz; und mächte/ daß er bet'te  
 Doch für diejenige / woran es tähte Noht/  
 Der Schärffe nach der Macht/ so eigentlich von **GOTT**  
 Ist/ und wird ewig seyn.) Daß Jeder wisse Lehre/  
 [ Stets lernende dabey ] und lieber/ **GOTT** zur Ehre/  
 So manch' Distinktion Welt-geistlicher Logick  
 Mit dem Liebhaber hing an einem starcken Strick?  
 So möcht die Einigkeit im Geist seyn unterhalten/  
 Und Christen/ wies ihn'n ziemt/ dieselbe lassen walten  
 Ohn Ansehn der Person? Allein wo ziel ich auff?  
 Ich wolte wohl/ daß man solt treten fein zu Hauff/  
 Und schlagen Hand an Hand/ um so vereint zu tragen  
 Die algemeine Last; dein Friede nachzujagen;  
 Den Himmel bey der Welt durch Eintracht-Herlichkeit  
 Zuhaben selbst um sich. Nun aber sieh/ wie weit  
 Ist sie doch nicht davon! (Die aussen zwar wünscht Friede/  
 Und immer hofft darauff/ in so weit sie kein Schmiede  
 Vom Krieges-Eisen ist/ nicht aber denckt dabey/  
 Daß von dem/ daß so lang vergebens ihr Geschrey  
 Nach Edlem Friede bleibt/ die Schuld steck bey ihr drinnen:  
 Warum auch wohl ein Meer voll Hoffnung muß zerrinnen/  
 Wie sie selbst einem Meer/ so ungestühmig ist/  
 Und durch der Wellen Macht wirfft stets Noht aus und Mist/  
 In allem gleich sich stellt. Ja die von ihrer Leyre/  
 Der'r sie gewohnt/ nicht will/ auff daß sie ja nicht feyre  
 Den Sabat alzufrüh/ und/ eh die Zeit noch ist/  
 Dem Drachen werd gehemmit so wohl die Macht als List

Zu sein: und ihrer Qual.) Drum ist dann auch das Sterben  
 So vielfältigerley/ als wie das Brodt-Erwerben.  
 Ja recht als wil mans so / hat man nicht gnug daran/  
 Das Einer in der Bieg vom Tod wird abgethan;  
 Der Andre auff dem Beitz in seinen besten Jahren;  
 Der Dritte auch also / wenn er hat mehr erfahren  
 Und wohl betaget ist; der Vierte wird creilt  
 Von einem schnellen Tod/ selbst so das er verkeult (fen  
 Im Reden ihm den Mund/ auch manchmahl wohl das Schlaf;  
 (Fast nach der Schalckheit-Uhr/ so sonst wohnt im Iffen)  
 Verkehrt in seinem Schlaf/ (so/ das er nicht wacht auff  
 Vor jenem grossen Tag mit derer Menschen Hauff/  
 So eine Ordnung trifft;) der Fünffte lang muß harren/  
 Auff einen trägen Tod/ und werden fast zum Narren  
 Ob dessen Buben-Stück/ wenn er gleich als aus Lust  
 Ihn noch lang zappeln läst/ da er ihn an der Brust/  
 Und wo es sonst ist/ schon längst hat gefasset/  
 Um nicht zu lassen los/ bis das er ihn gepasset  
 Die Sense auff das Herz/ und auch den Streich vollführt:  
 Ach nein! es müssen viel/ vom Scharff-Richter berührt/  
 Durch Schwerdt/durch Strick/durch Rad/geviertheilt und ver-  
 Und viel von andern auch mit Spiessen durchgereñet/ (breñet/  
 Mit Kugeln durchgebohrt/ mit Gift vergeben seyn;  
 Mit Prügeln auch zum Tod; mit Macht zum Wasser ein.  
 Hab deinen Korb/ Frau Welt! gleichwie Tod/ Stand  
 und Leben  
 Bey dir verschieden ist/ so mangelt auch daneben  
 Der Sitten Gleichheit noch. Der Eine der ist weis:  
 Der Andre ist ein Narr: der Eine hält auff Fleis:  
 Der Andre spottet des: der Eine ist sehr wisig:  
 Der Andere sehr toll/ und ohne Maasse hitzig:

Der Eine ist geschickt: der Andere ein Knopf:  
 Dem Einen fehlt's am Herß/ dem Andern fehlt's am Kopf:  
 Der Eine schweiget gern und liebet kluge Stille:  
 Zu schwätzen aber sucht des Andern alber Wille:  
 Der Eine hegt Gedult: der Andre kennt sie nicht.  
 In Summa so kommt's aus/ daß wo man Einen sieht  
 Der da verständig ist/ so seyn zugleich viel Töbren  
 Herum und neben ihm zu einer Zeit geböhren.  
 (Besonders wenn ich ziel auff einen solchen Mann/  
 So Gott fürcht' t/ und darum mit Recht weis heißen kan.  
 Ein solcher ist bey dir ein Moses in Egypten;  
 [Selbsten Hebreers Wort' ihn aus dem Lande wippten]  
 Ein Syrisch Raeman; Danjel in Babylon;  
 In deinem ganzen Haus fast wie des Lamechs Sohn;  
 Ein Loht in Sodomia. Dagegen sieht man strecken  
 Der bösen Buben voll beynah selbst die Ecken:  
 Von welchen jener wird so hoch und wehrt gesehn/  
 Als einem schönen Bild von Blinden pffegt gesehn.  
 Doch sehn sie ihme wohl; und man sieht gleich auch wehnen  
 Auff ihn Herrn Allmanns Jung/ und teuflisch ihm zusehen.)  
 Hab deinen Korb/ Frau Welt! man sieht ja/ daß bey  
 dir

Auch keiner leben kan mit einigem Plaisir  
 Allein auff einer Ahr. Dann wer da immer reissen  
 Will/ oder soll/ der muß sich immerfort auch speissen  
 Mit Müß/ als eine Kost/ so eckelhaftig ist:  
 Und wem im gegentheil es dafür stets gelüstet  
 Zu sitzen/ wo er sitzt/ gleichwie ein Ketten-Viehe/  
 Der findet auch dabey/ obzwar nicht solche Mühe/  
 Verdrußes auch die Meng': geht er dann ab und zu/  
 Er wird davon auch müd: begibt er sich zur Ruh/

So druckt die Schwermuht ihn: und mag er nichts verschwen-  
 Für karg man ihn beschreyt gar leicht an allen Enden; (den/  
 Und sonst verschwenderisch/ wenn er nur gerne gibt/  
 Und [wie er schuldig ist] Guttacht an Armen übt.  
 (Ja wann er hierin auch nur tähte mittelmässig/  
 So würdest du denn doch/ bist du ihm nur gehässig/  
 Noch sagen/ daß er was von beyden Stücken sey.)  
 Liebt wer die Einsamkeit/ und wird gar Menschen scheu/  
 Er kommt leicht von Verstand: hat einer sehr viel Freunde/  
 So hat er auch viel Müß: und seyn es stat des Feinde/  
 So wird er viel verfolgt: dul't man denn auch Unrecht/  
 So heist man bald ein Narr [und das ist viel zu schlecht  
 Und unerträglich auch] für der Frau Welt Sa'anen.  
 Will man gleich einen Weg zu guter Freundschaft bahnen/  
 Und kommt zu Compagnie/ findt man doch öftters nichts/  
 Denn das/ was ein'm verdreust. Im gegentheill geschichts/  
 Daß man wird stols geacht/ wenn man wil etwa meiden/  
 Ohn Ursach/ wie ein Narr/ von seinem Haus zu scheiden.  
 Man findet demnach Drang etwas zu nehmen an/  
 Und zu behalten auch/ so man nicht lieben kan/  
 Und kan hergegen das mit nichten jetzt erlangen/  
 Was man mit Lieb und Lust sich stets wünscht zu empfangen.  
 Darum/ Frau Welt/ adieu, befleckete Frau Welt!  
 Indem mein Geist nunmehr sich zieht von dein Gezelt/  
 So bitt ich [ob ich gleich vor weltlich bin gewesen]  
 Meint nicht/ ihr/ die ihr dies etwa bekommt zu lesen/  
 Als köuntet ihrs wohl seyn/ und dennoch Christen auch/  
 Wie die Absurdität ist in gemeinstem Brauch.  
 Ja ich ersuch/ ermahn' / und thue dich beschweren/  
 Selbst protestirende/ du wollst nicht mehr begehren

Zu haben Theil an mir. Dann du richt' st doch nichts aus/  
 Dierweil [da ich nu bin / GOTT Lob! aus deinem Haus]  
 Ich dir auch keine Lieb' hinfort wil mehr beweisen/  
 Noch mich mit Hoffnung-Trug von deinem Thron speisen.  
 Du kanst es wissen schon / wes ich gesinnet bin/  
 Dierweil ich lose Sorg wil werffen von mir hin/  
 Und nach dem / so bey dir man pfleget Glück zu nennen/  
 Nun andere ohn mich alleine lassen rennen;  
 (Dann das ist Felsen-Frucht / wozu sich niemand wagt  
 Der die Gefahr recht kennt / so man dabey erjagt/  
 Und die man lieber läst darinn den schwarzen Raben/  
 Und andern Vögelen zu ihrem Raube haben)  
 Hingegen wenden mich zu einer andern Lieb/  
 So meiner wartet schon mit holdem Herzens-Trieb;  
 Wil meine matte Seel mit ihrer Gunst erquickten/  
 Und mit derselbigen / stat deiner Schätz / beglücken.  
 SIE ist's auch / die allein ihn halten mag im Stand/  
 Nun ich dich dancke ab / und wesse von der Hand.  
 Dann nu geht es mir so / wies manchem ist gegangen/  
 Der dasselbe zu thun nur je hat angefangen/  
 Nachdem sein Herz erkennt / wie groß sey der Gewinn/  
 Wann man dich Hur verliert und bannet aus dem Sinn.  
 Wie sehr hast du dich nicht gestreiff / und ihn gewehret/  
 Mit Lasteren dazu bey dir wiederum begehret/  
 Ausbreitende von ihm / er seye ein Fantasi/  
 Ein Phariseer auch / und ein Enthusiast.  
 Ja solchen führst du rumb / wie vormahls auch Pilatus  
 Tragt Christo unserm HERRN. Es kanß / Ratio Status,  
 Dein abgerichtetes Pferd / so stets beflissen ist  
 Zu treiben seine Tücht gewaltfahin / und mit List.

Jwar

Zwar jen's veracht ein Christ: doch dieses möcht verführen  
 Die Auserwählten wohl / da Gottes sein Regieren  
 Nicht stärker bey ihn'n wär / am allermeisten wenn  
 Ein Heuchler also schwätzt: (weil ich doch keinen nenn;  
 So zörnt auch nicht darum / ihr Leut / die es so machet /  
 Wie Petrus zeigt von den'n / der'r ihr Verdammnis wachet  
 Von längsten schon auff sie) Ich hab vor diesem auch  
 „Gemeint wohl viel zu thun: schaut aber! wie ein Rauch  
 „Verschwindet solches Feur / so schwind wie es entsethet /  
 „So schwind werd't ihr auch sehn / daß es darnach vergehet;  
 „Hat nicht auch der und der vor euch also gethan?  
 „Und wo ist nu der Muht? wo ist der theure Mann?  
 „Drum muß ich ja mit Recht euch jetzo schon beklagen /  
 „Weil ich verführet bin / daß auch euch wird mein Sagen  
 „Gewißlich treffen noch; last nur ehliche Jahr  
 „Mit euch erstlich vergehn / so werdet ihr gewahr  
 „Was ich euch sagen thu. Dann dies macht leicht verzaget.  
 Darum / O grosser GOTT! so sey es dir geklaget /  
 Daß nu / weil mancher hat gebrochen seine Treu /  
 So er zuvor gelobt / ein jeder daher schein  
 Dabey geworden ist / und andre wil abhalten /  
 Zu lauffen gleichen Weg: man soll nur frey erkalten  
 Bey deiner Liebe Brunst / so du anzündest noch /  
 Und ziehen mit der Welt darunt an einem Joch.  
 Dihr Berkehrte! warum soll man euch gleichen /  
 Weil ihr nur habt gethan aus freyem Willen weichen /  
 Von einem richtgen Weg / und nun in Irrthum geht.  
 Zwar ener Fall mag wohl demjen'gen / so da steht /  
 Zur guten Vorsicht seyn / daß er nicht auch so falle.  
 Doch / ist [du Hund und Sau] GOTT's Wort ein lehrer  
 Schalle!

Weil David etwa fiel / und auch sein bester Sohn  
 (Der recht-hochweise Mann und grosse Salomon?)  
 Ran drum / ihr Nachkömmling / der Josia nicht suchen  
 Den HERRN als ein Knab? und wolt / da ihr verfluchen  
 Den Petrum möget nicht / weil er hat angezeigt/  
 Wie ihr der Freyheit Rahm zu Deckel hingeneigt  
 Von eurer Bosheit habt / auch noch den Fall auffrücken/  
 Den er begangen hat / so wil ich mich doch schicken  
 Zuthun / was er gethan: und weil mich hat bekehrt  
 Des Lebens GOTTES Sohn / anbey zugleich gelehrt/  
 Drauff zu bekehren auch mein gutwillige Brüder/  
 Dem Leben eiffrig nach. Doch so erhascht mich wieder  
 Dein übermächte List / und tritt mir fast zu nah/  
 Indem ich hören muß / wie du mir ruffest da  
 Auff ganz verborgne Weis noch heimlich in das Ohre  
 Durch dein so schädliches als Kunst-volles Sprach-Rohre:  
 „Gewohnter Schmeichler ach! verharre doch noch hie/  
 „Und sey nur gutes Muhts: es ist ja alzufrüh/  
 „Jetzt schon zu dancken ab. Du hast noch manche Tage  
 „Zu leben übrig / was eilest du zur Plage.  
 „Du soltest wenigstens darauff seyn recht bedacht/  
 „Wie so viel erst von dir mög vor dich seyn gebracht/  
 „Dass du gemächlicher darnach es könntest haben.  
 „Hättst du noch so viel Geld / dass du dich drin begraben/  
 „Und als verschanzen könntst / so mücht es seyn gewagt.  
 Ich aber sage dir: Halt ein du lose Magd!  
 Du dienst mir keineswegs. Dein Glück ist ohn Beschwerde/  
 Als Aderen von Gold in Bergen ohne Erde.  
 Man quälet sich bey dir: man leidet bey dir Pein:  
 Und was dagegen stat der Freude noch soll seyn/



Ist nichts als Schatten-Werck / so unvermerck't hinwelschet:  
 Es ist nur eine Ruht (so nach der Zeit uns streichet  
 Mit Reiser-gleiche Streich) was die Ergözung bindt/  
 Wann sich der Tod / und auch Verzweiffelung wohl / fündt.  
 Du Erz-Verführerin singst nu fein persevera,  
 Auff daß ich nachmahls hör das traurige Despera,  
 Und es rund um mich les; auff daß es nebst dem Weh  
 Vor meinem Angesicht selbst an dem Himmel sich.  
 Dann du / Lateinerin / lad'st durch deine Dulcores  
 Uns auff den Hals darnach die ewige Langvores:  
 Dein Antlitz / so sich hie läst sehn voller Risus,  
 Stellt uns dorten nichts vor denn feurige Vifus.  
 Wie blind ist dieser doch / so von dir nicht mag lassen/  
 Bis er mit Schade muß dich erstlich lernen hassen?  
 Dich Nacht! dich Tod! dich Höll! dich eitles We-  
 sen dich!  
 Wenn er verlohren hat dich / und zugleich auch sich!  
 (Ach säh' er an das End und Ziel von seinem Leben/  
 Wie willig würd' er nicht dir deinen Abschied geben?  
 Dann Gott seelig zu seyn und auch zugleich dein Buhl/  
 Verbindt sich länger nicht / denn Feur und Wasser-Pfuhl.  
 Und drum macht auch nicht aus / daß mancher wohl darff sagen:  
 Ich liebe nicht die Welt / und kan sich doch vertragen  
 Mit ihrer Thorheit stetz / auch hegen ihre Bräuch;  
 Es heist ja eben wohl: Stellt euch der Welt nicht gleich.)  
 Wie glücklich aber der / so meinen Schatz erwählet/  
 Um mit ihm ewiglich dort einst zu seyn vermählet,  
 Drum eilt denn billig ja mein kunnmehr freyer Fuß  
 In dieser Herrlichsten / und bringt ihr meinen Gruß.

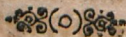
Ich

Ich wil in Demuht-Lieb' mich ihren Füßen nahen/  
 (Wiewohl SOPHIA wird/ ich weiß es/ mich umfahen)  
 Und sprechen: [voller Reu/ gefallen auff die Knie/]  
 Du bist Anbehtens-wehrt. Ich war zuvor ein Viech:  
 Doch nu ich komm zu Dir/ so habe auch die Güte/  
 Und nimm mich auff in Huld: sieh' an/ wie mein Gemühte  
 Jetzt niederschlagen ist: denck' auch/ das ich schon längst  
 Dich schöne hab geliebt/ und mich nach Dir geängst.  
 Nur ließ' Untwürd' an mir/ und Würd' an Dir nicht hof:  
 [Obzwar ich Dich gesucht/ wo ich Dich je getroffen] (sen  
 Das Du könnt' si meine Braut/ und ich Dein Bräutigam  
 So hat ja auch die Wele mich überschwähet fein/ (seyn.  
 Es schade mir gar nicht/ das ich mich bey Dir übe/  
 Und helff mir selbst noch wohl mithin zu Deiner Liebe.  
 Nu lieb' ich Dich allein. Und ließ' mein Licht mich schon  
 Auch lange winselen vor seinem Gnaden-Trohn/  
 Da du inzwischen Wele! dich führtest fort zu freuen  
 Mit deiner Zuhler-Hauff/ worin noch kein Abscheuen  
 Vor dir verhanden ist/ und spottest mein allzeit/  
 So ist am doch mir Freud' / dir Leid  
 bereikt.

E N D E

Proverb. III. v. 34.

Er/ der HERR/ wird der Spötter spotten/  
 aber  
 den Elenden wird Er Gnade geben.



155425

ULB Halle

3

002 625 806



st

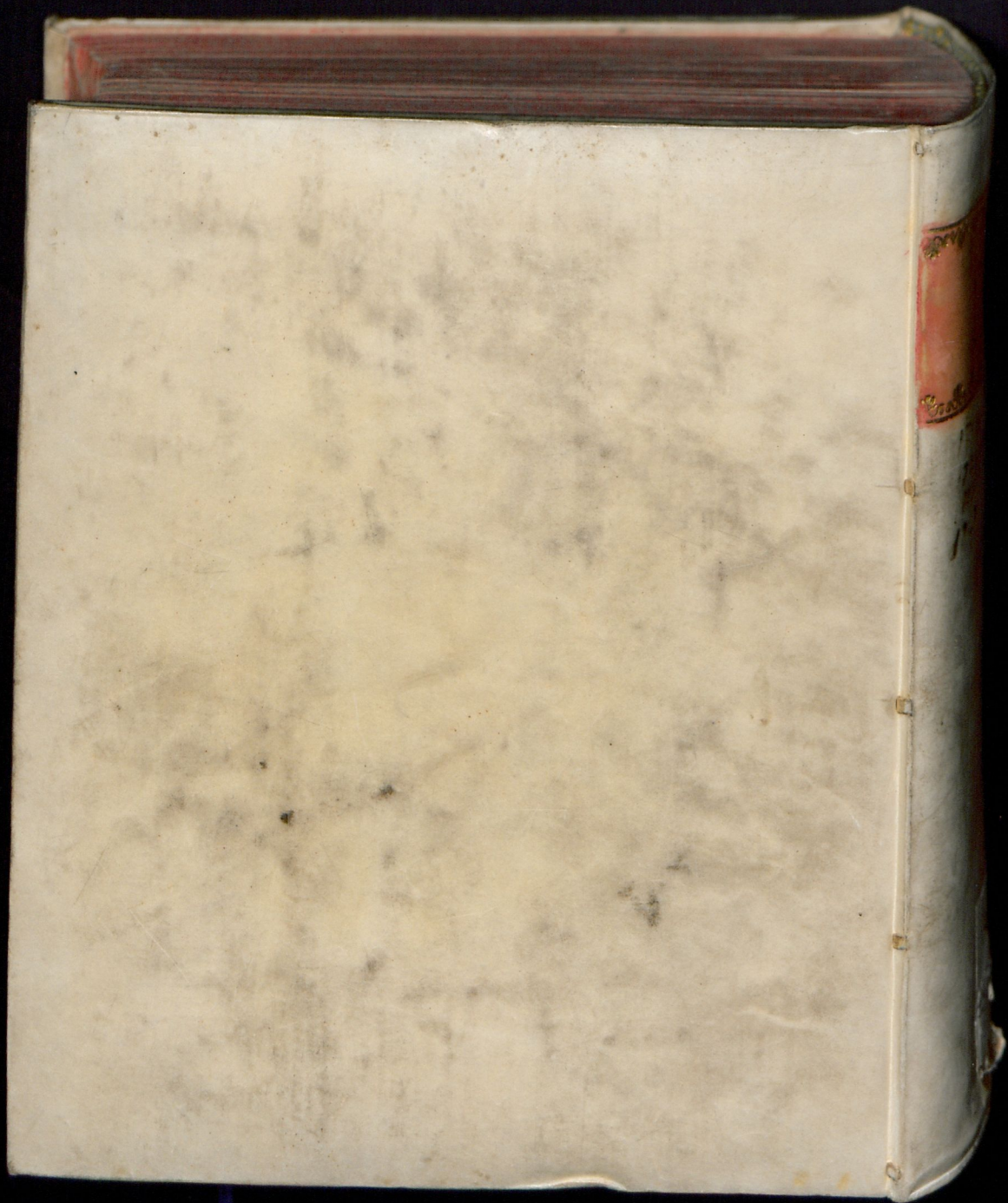
AB 155425

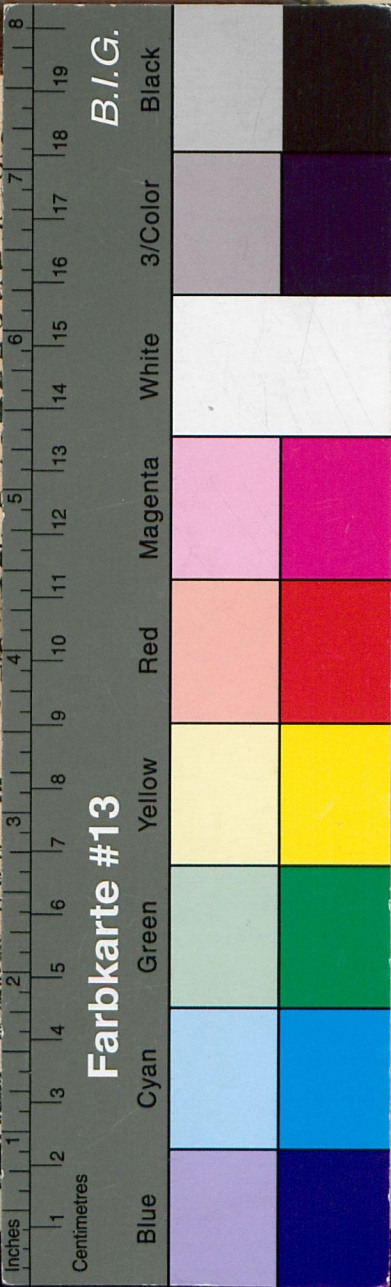
R

Juli 33.

*[Handwritten signature]*







Boetischer  
doch  
treuherziger

# Korb = Brief

eines  
Der  
Im Creutz Gedultig

ist/  
An die  
**Frau M S D;**

Einem Zeden mit getheilet  
um nach allen ihren Definitionibus oder Abfassungen  
einen rechten Begriff von Ihr zu haben/  
zu einem Mittel

Sie sich wohl verleiden zu lassen.

Zur Beforderung welches Einnehmung  
man es auch

(als ein Gift des alten Menschen)

mit einigem spizigen Hut, Zucker angenehm zu machen  
oder gar feinen Hohn,  
ist bemüssiget worden.

1 Joh. II. v. 15, 16, 17.

Habt nicht lieb die Welt / noch was in der Welt ist: So Je-  
mand die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe des Vaters &c.

Gedruckt im Jahr Christi 1717.